

Mit vier Geschwistern und der Mutter gemeinsam an der „Toni“

Johannes Langrehr

Mit 31 Jahren blicke ich sehr, sehr gerne auf meine Zeit an der Toni-Jensen-Gesamtschule in Kiel zurück. Ich war in den Jahren 2001 bis 2009 an der Toni und habe neben meinem Realschulabschluss auch das Abitur absolviert.

Besonders gerne erinnere ich mich an mein erstes Jahr an der Toni.

Meine beiden Klassenlehrkräfte im Besonderen, aber natürlich auch meine vielen anderen Lehrerinnen und Lehrer waren ganz tolle Lehrkräfte. Der Unterricht machte mir damals solchen Spaß, dass die Unterrichtsstunden in Biologie, Weltkunde, Mathe oder Chemie im Nu vorbei waren. Schön waren auch die Sommer in der Toni, weil man praktisch aus jedem Klassenraum ins Grüne schauen konnte. Natürlich durfte im Sommer während des Nachmittagsunterrichtes der obligatorische Kratzeis-Becher (unsichtbar unter dem Schultisch versteckt) vom Supermarkt nicht fehlen :-). An sehr heißen Tagen war mein Klassenlehrer, was das Eis essen im Unterricht angeht, immer sehr entspannt, sofern wir dem Unterricht weiter folgten. Das hat für mich unter anderem immer das tolle „Toni-Feeling“ ausgemacht. Ich war damals als Schüler in einer anderen Situation als meine Klassenkameraden, weil meine vier Geschwister sowie meine Mutter, Sabine Langrehr, ebenfalls alle an der Toni Schüler bzw. Lehrerin waren. Das war mal mehr, mal weniger vorteilhaft - insbesondere wenn die kleineren Geschwister in der großen Pause zum größeren Bruder gekommen sind. Das war natürlich total uncool... :-)

Natürlich bekam man blöderweise über den Flurfunk auch immer brandheiß mitgeteilt, ob denn die eigene Mutter eine „coole“ Lehrerin sei oder nicht.

Das war für den Sohnmann natürlich nicht immer so lustig, aber zum Glück war meine Mutter eine faire und gute Lehrerin.

Lustige Ereignisse gab es natürlich zu Hauf. Ein lustiges bzw. eher peinliches Ereignis war in der 7. Klasse, als meine Mutter mir in der großen

Pause über die Köpfe der Klassen zurief, dass sie nach der Schule noch Unterhosen kaufen wolle und ob ich nicht auch noch welche brauchen würde... Das war damals ultra-peinlich und hing mir noch einige Wochen nach :-).

Nach dem Abitur war ich völlig planlos, was ich denn eigentlich beruflich machen wollte. Da meine Eltern studiert hatten, war klar, dass ich auch studieren sollte.

Da ich seit eh und je ein Faible für Natur und Tiere hatte (der Bio LK trug dazu auch noch mal bei), fiel meine Wahl auf das Studium der Forstwissenschaft an der TU Dresden.

Nachdem ich den Bachelor in der Tasche hatte, war ich genauso schlau bzw. doof wie vorher. Wieder etwas planlos und das lockere Studentenleben genießend, verschlug es mich in die Nähe von München, um dort meinen Master der Holz- Forstwissenschaft an der TU München fortzusetzen. Hier konnte ich auch erste Auslandserfahrungen auf den Philippinen auf einer Agroforst-Farm sammeln. Die Zeit gefiel mir so gut, dass ich dann auch im Studium den Schwerpunkt meiner Fächer auf tropische Forstwirtschaft legte.

Nach dem Studium arbeitete ich als Praktikant bei der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) zunächst ein halbes Jahr in Bangkok, danach 5 Monate in Jakarta. Es folgte ein Traineeprogramm für angehende Führungskräfte. In diesem Programm war ich ein Jahr in Hanoi und 5 Monate im Entwicklungsministerium in Bonn.

Da die Entwicklungszusammenarbeit sehr wenig mit tatsächlicher Forstwirtschaft zu tun hat und das Leben im Ausland auf Dauer nicht meine Sache ist, habe ich mich letztlich entschieden, in Deutschland zu bleiben und im Bereich der Forstwirtschaft zu arbeiten.

Derzeit arbeite ich als Sachbearbeiter bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben in der Sparte Bundesforst in Bonn.